

# Schnitt für Schnitt zum Unikat

**LAUENEN** Seit bald 30 Jahren kreiert Beatrice Straubhaar Scherenschnitte. Mit einer unbändigen Leidenschaft hat sie sich bis über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Am 28. November hält sie an einem Saaner Abesitz einen Vortrag über ihr Schaffen.

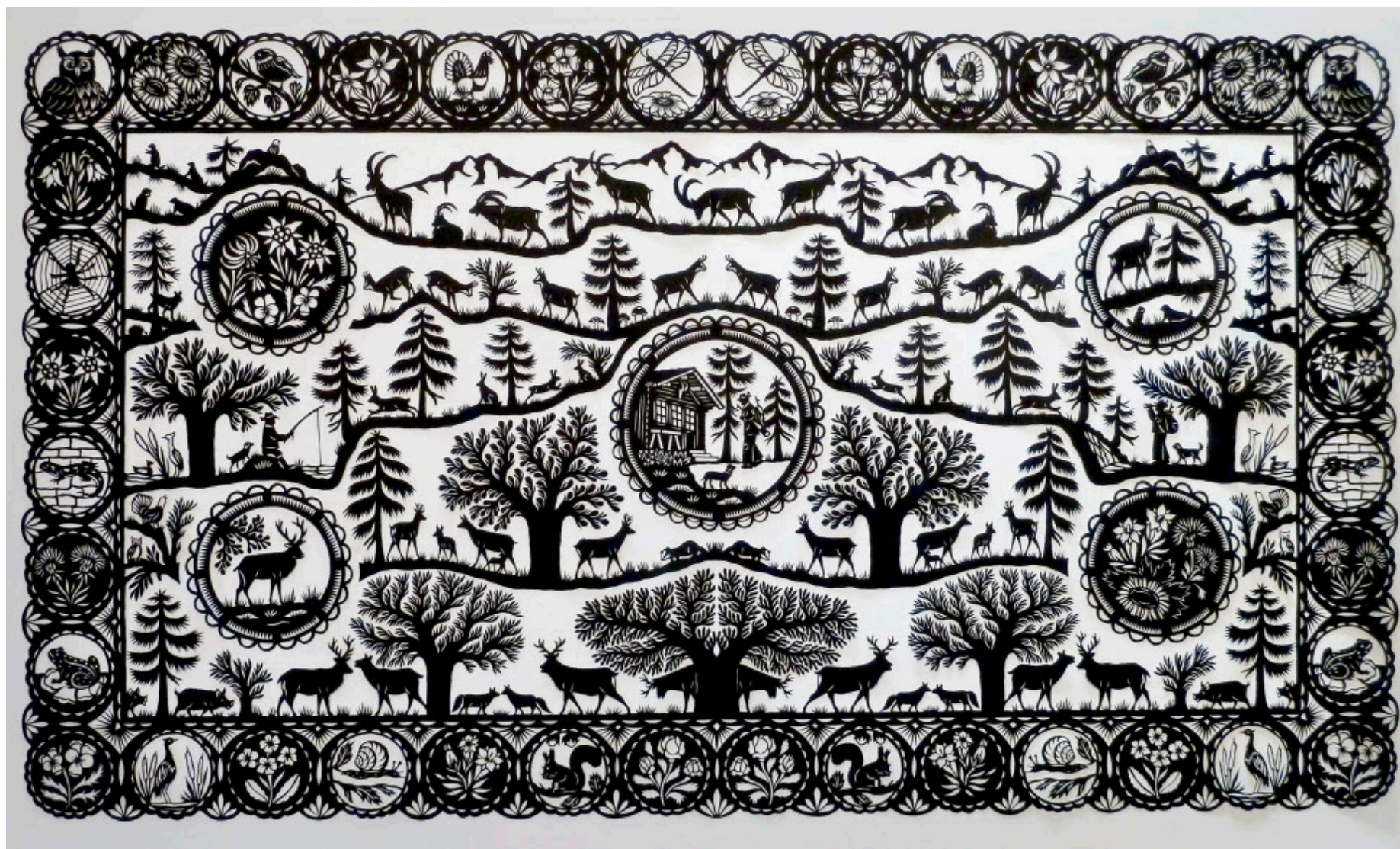
Es ist offensichtlich, dass man am richtigen Ort ist: Vor dem Chalet am Rand eines kleinen Quartiers im Rohr in Lauenen steht ein Auto mit einem aufgeklebtem Scherenschnitt; am Haus verläuft eine Zeichnung eines Scherenschnittes auf Holz. Hier wohnt die quirlige Scherenschnittkünstlerin Beatrice Straubhaar. Wer nun erwartet, dass auch die Wände im Haus von Scherenschnitten eingedeckt sind, der hat sich getäuscht: An lediglich drei Wänden hängen Werke – die meisten aus frühen Jahren – an welchen man die Veränderung des Stils vor Augen geführt bekommt: «Die Kühe sehen heute reinrassiger aus; die Bäume haben feinere Äste», kommentiert Beatrice Straubhaar. Ihre Werke seien im Ganzen filigraner geworden; ihrem Stil sei sie aber treu geblieben.

Sodann präsentiert sie – digital archiviert – ihr erstes Kunstwerk, das sie vor 28 Jahren angefertigt hat: Zwei Enten schwimmen zwischen Schilf auf dem Lauenensee. Umrahmt werden sie von einem Herz. «Ich weiss noch, dass meiner Mutter mein Erstlingswerk zwar gefiel, sie jedoch nicht sehr begeistert war von meiner Idee, meine damals schon spärliche Freizeit für Scherenschnitte zu opfern», sagt sie schmunzelnd. Sie habe sich aber nicht von ihrer neuen Passion abbringen lassen, Papier und Hautschere gekauft und weiter geschnitten. Heute schneidet sie mit einer normalen Scherenschnittschere.

## Faszination seit jungen Jahren

Schon seit frühen Jahren war sie vom Scherenschneiden begeistert; die erste Begegnung einschneidend. Die damals sechsjährige Beatrice Straubhaar sah an einer Ausstellung einen Scherenschnitt des legendären Christian Schwizgebel und war sofort fasziniert. «Ich kann nicht sagen, warum es mich so gepackt hat, doch es hat mich bis zum heutigen Tag nicht losgelassen», lacht sie. Der bekannte Künstler – ein gebürtiger Lauener – ist noch heute ihr Vorbild.

1988 stellte Beatrice Straubhaar zum ersten Mal an der schweizweiten Ausstellung in Bern aus; drei von vier Werken fanden sogleich einen neuen Besitzer; die Lauenerin hatte von Anfang an Erfolg. Lukrativ sei das Geschäft aber nicht: «Wenn ich nicht im Chalet meiner Mutter wohnen würde und im privaten Umfeld eine grosse Unterstützung hätte, dann könnte ich



Eines ihrer Lieblingswerke: Der Wild-Scherenschnitt im Hotel Ermitage in Schönried gefällt Beatrice Straubhaar besonders gut.

Bilder zvg

«Das Schneiden entspannt mich; ich kann stundenlang geduldig daran arbeiten.»

Beatrice Straubhaar

«Ich schneide am liebsten traditionelle Scherenschnitte.»

Beatrice Straubhaar

nicht vom Scherenschneiden leben.»

Zurück ins Gastgewerbe oder Finanzwesen will sie aber um keinen Preis: Es sei eben «eine gesunde Sucht», der sie mit dem Scherenschneiden fröne. «Es ist spannend, was man mit Hilfe von Papier, Schere, Bleistift – und mit genügend Geduld – machen kann», schwärmt sie. Geduld, die habe sie nämlich eigentlich nicht. Doch bei ihrer Arbeit sei das anders: «Das Schneiden entspannt mich; ich kann stundenlang geduldig daran arbeiten.»

Wie viele Kunstwerke sie schon geschnitten hat, weiss sie nicht mehr, doch von all denen hat sie kaum eines zerschnitten oder neu angefangen. «Die essenzielle Basis bildet die Zeichnung, die auf die weisse Seite des Papiers aufgetragen wird», erklärt sie. «Die Feinheiten entstehen dann beim Schneiden.»

## Halstuch und Hochzeitskarten

Die Ideen zu immer neuen Sujets, bei gleichbleibenden Themen – «Ich schneide am liebsten traditionelle Scherenschnitte» – muss man erst haben. Andere Ideen werden durch Auftraggeber frei Haus geliefert: «Ich habe einen Anruf aus Frankreich erhalten mit der Bitte, einen Scherenschnitt nach einer alten Vorlage zu schneiden», erzählt Beatrice Straubhaar. Sie fertigte ein ent-

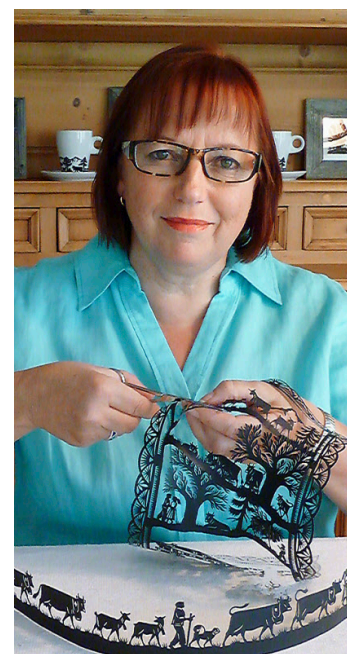
sprechendes, ihrem Stil angepasstes Werk an. Doch erst habe sie dem Herrn erklären müssen, was ein Scherenschnitt überhaupt ist. «Er meinte, dass die Werke gemalt sind und wusste nicht, dass man Scherenschnitte schneidet», schüttelt sie den Kopf. Dies passiere noch öfters bei ausländischen Kunden.

Daneben hat die Lauenerin unter anderem schon ein Theaterbühnenbild, ein Halstuch für das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten oder Hochzeitskarten gestaltet.

## Überall anzutreffen

Im Saanenland hat Beatrice Straubhaar immer wieder Aufträge: So hat sie im Frühjahr im Hotel Landhaus in Saanen die neue Wandverzierung mitgestaltet. Dabei wurden Teile der Scherenschnitte, die sie für das Hotel geschnitten hatte, in einer Art Memory im Zufallsprinzip auf Kunststoffplatten gedruckt. Im letzten Jahr wiedereröffneten Hotel Ermitage in Schönried hängen in der Saane-Stube vier grosse, traditionelle Scherenschnitte. In den Zimmern hängen zudem jeweils mindestens zwei Originalscherenschnitte von insgesamt fünf einheimischen Künstlern.

«Das war einer meiner schönsten Aufträge», schwärmt sie. Doch eigentlich seien alle Aufträ-



Die Künstlerin am Werk: Mit ruhiger Hand wird geschnitten.

ge einzigartig, und sie habe an jedem Freude: «Wenn ich den Schnitt öffne, ist es jedes Mal ein Überraschungsaugenblick und auch ein Erfolgserlebnis», erzählt sie mit leuchtenden Augen.

## Auch mal Nein sagen

Keiner ihrer Schnitte sieht genau gleich aus wie ein anderer. «Ich schneide niemals genau dasselbe, aber es gibt Dinge, die sich wiederholen.» Abgelehnt habe sie

derweil auch schon Anfragen. «Wenn ich keine Herausforderung sehe oder das Gewünschte nicht zu mir passt, dann mache ich es nicht», sagt sie prompt.

Sie ärgert sich darüber, dass heutzutage Scherenschnitte kopiert werden und dass per Laserschnitt angefertigte Werke nicht entsprechend gekennzeichnet werden. Uns sie würde nie farbige Scherenschnitte herstellen, obwohl ihr diese gefallen: «Ich möchte auf meinem eingeschlagenen Weg bleiben und dem traditionellen Stil treu bleiben.» Wenn sie von aussen Druck verspüre, diesen Weg zu verlassen, dann wehre sie sich: «Einmal vom Weg abgekommen, ist es schwer, wieder zurück zu kommen zur alten Tradition», ist sie überzeugt.

Einige Werke von Beatrice Straubhaar sind in der Chäller-Galerie im Heimatwerk in Gstaad ausgestellt. Dort macht sie auch Vorführungen. Einblick in ihr traditionelles Handwerk gibt die Lauenerin am 28. November anlässlich eines Saaner Abesitz unter dem Titel: «D Scherischnitt früejer u hüt.»

Luzia Kunz

www.scherischnitt.ch,  
www.chaeller-galerie.ch  
Weitere Abesitz: 14.11.: Ueli Schopfer «D Bienen im Zämehang mit dr Natur», 21.11.: Helmut Matti «D Holzerii u ds Trämführe».